



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltwende

Stegemann, Hermann

Stuttgart, 1934

Das Vakuum Europas

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

dieses Reich schwach wurde, brach diese Bewegung oder eine ihr von Westen entgegenwirkende Bewegung wieder durch, war Unruhe und Zerrissenheit die Folge. Der Zerfall der Donaumonarchie hat das so deutlich gemacht, daß darüber keine Worte mehr zu verlieren sind.

Nachher wurde von allen Seiten in diesen Raum hineingegriffen, denn er bildete nach der Aufrichtung der Friedensverträge von Versailles, Neuilly und St. Germain das eigentliche Vakuum Europas. Die Ausfüllung mit kleineren und größeren Nachfolgestaaten hat den Leerraum als solchen nicht verdrängt. Je größer die Zahl der Machtgebilde ist, die sich in einem Verbindungsraum drängen, desto leerer, nicht desto ausgefüllter wirkt er ja. Die Anziehungskraft des Donauraumes und der ihm vorgelagerten Schwellenländer ist zugleich geophysisch und geopolitisch bedingt. Es ist der horror vacui schlecht hin, der die Anrainer in ihn hineintreibt, wenn er nicht ausgefüllt erscheint. Die Grenzen verschieben sich dann nach innen, wie sie sich nach außen verschieben, wenn er wirklich von innen heraus gestaltet wird. Da aber die im Jahre 1919 in ihm zur Ausscheidung gelangten Nachfolgestaaten des zerbrochenen Donaureiches nach verschiedenen Seiten streben, konnte von Anfang an keine sammelnde Kraft im Innern angesetzt werden. Österreich wurde trotz seiner vom Schnittpunkt ausgehenden Lagerung nach Westen und Süden gezogen, Ungarn nach Osten gedrückt, und die rings geordneten Staaten der Kleinen Entente waren dem Druck von außen nach innen ausgesetzt. Diese Spannungen sind dem Verbindungsraum als solchem eingeboren, aber sie sind während Jahrhunderten von dem Zentralreich aufgefangen worden. Erst dessen Zerfall hat sie wieder befreit. So sehen wir exzentrisch gelegene Mächte von allen Seiten hineingreifen, um sich durch ihre Einflußnahme gegenseitig zu sichern und die in ihm zur Eigenstaatlichkeit gelangten Länder diese Verbindungen wahrnehmen, um sie gegeneinander auszuspielen.

Dieses große Spiel ist im Jahre 1933 so rasch in Fluß gekommen, daß der Donau-Balkanraum noch vor Ablauf eines Semesters ganz mit Pakten übersponnen wurde. Sie griffen sogar über ihn hinweg, um die außen lagernden Mächte zu erfassen und zu verknüpfen. Es war eine großartige Verzwirnung einander widerstrebender und sich gegenseitig doch bedingender Kräfte.

Fernab von diesen Beziehungen lag nur der von Frankreich geübte Einfluß auf den Donauraum, der lediglich der Wahrung der französischen Vormachtstellung auf dem Kontinent diene. Er ist von den Förderatstaaten der Kleinen Entente als solcher auch nur angenommen worden, weil sie Frankreichs zu bedürfen glaubten, um ihre eigene Stellung zu stärken. Weder Rumänien noch Jugoslawien hatten ein besonderes Interesse an dem französischen Schutzbündnis. Die exzentrische Lage Frankreichs wirkte sich zugunsten Rumäniens gar nicht aus, zugunsten Jugoslawiens nur insofern, als Frankreich in der Flanke Italiens steht, und zugunsten der Tschechoslowakei nur so lange, als Frankreich fähig war, unbehindert am Main aufwärts und an der Donau abwärts nach Prag zu gelangen. Diese Perspektiven lagen im Jahre 1933 schon so verschattet, daß die Kleine Entente als Staatenbund und jeder ihrer Teilnehmer für sich ihre Politik nicht mehr einseitig auf Frankreich stützen konnten. Um so bedeutsamer wurde die Einflußnahme Deutschlands, Italiens, Polens und Rußlands auf den Donau-Balkanraum.

*

Wir kommen damit zu einer Fülle neuer Pakte und Vereinbarungen, mit denen Mittel- und Osteuropa im Jahre 1933 bedacht wurde, um das unglücklich gelagerte Staatensystem der Nachkriegszeit in seiner Schwebelage zu erhalten. Der zwischen Deutschland und Österreich aufgekommene, durch die parteipolitische Entwicklung bedingte Gegensatz tritt dabei ganz zurück. Er verschwimmt und verschwindet als zeitlich befristet und örtlich gebunden in der größeren Schau.

Die neue Vertragspolitik wurde in ihren Anfängen von zwei exzentrischen Punkten aus bestimmt. Sie griff von Osteuropa nach dem Okzident und ist zugleich von Westeuropa in den Osten hineingetragen worden. Rußland, Frankreich und Italien sahen sich veranlaßt, ihre Stellung zueinander und zur Donau-Balkanpolitik neu zu ordnen, um den Verbindungsraum wechselseitig zu durchdringen.

Am 2. September 1933 wurde in Rom ein italienisch-russischer Freundschafts-Nichtangriffs- und Neutralitätsvertrag unter-